

Glaube geht durch den Magen

Das Ehepaar Ursula und René Stäheli aus Lichtensteig kochte zwei Wochen lang für die Schweizergarde in Rom.

Carmen Beck

Ursula Stäheli lacht freundlich, als die Haustüre zu ihrem Häuschen aufgeht. Eine knarrende Holzterrasse führt nach oben in die gemütlichen Wohnräume. Das Einzige, was modern eingerichtet ins Auge sticht, ist die Küche. Ein Ort, an dem sich die 65-jährige Lichtensteigerin gerne aufhält. «Als Tochter eines Kochs und einer Köchin habe ich meine Kindheit praktisch in einer Grossküche verbracht», sagt sie und lacht. Vielleicht hat es sie deshalb auch nicht abgeschreckt, in Rom in einer solchen Grossküche für über 100 Leute zu kochen. Genau genommen für 127 Gardisten. Genau das haben Ursula und ihr Mann René Stäheli die vergangenen zwei Wochen getan.

Mit ihren blau-gelb gestreiften Uniformen, den roten Federbüschen und den Hellebarden gehören die Gardisten der Päpstlichen Schweizergarde seit dem Jahr 1506 zum festen Bestandteil des Vatikans und beschützen seit nunmehr 500 Jahren den Papst und seine Residenz. Womit sie sich jedoch tagtäglich für ihren Wachdienst stärken, weiss ausser den Köchen eigentlich niemand so genau.

Unterschiedliche Konfessionen

Die Idee, in der Küche auszuhelfen, kam dem Ehepaar Stäheli auf einer Italienreise im Juni. Sie besuchten eine Führung durch den Vatikanstaat und die Kantine der Schweizergarde. Der Küchenchef, ein Gardist und Bekannter von ihrem Mann, sagte im Gespräch, dass er für den Monat August helfende Hände in der Küche gut gebrauchen könnte. «Warum nicht», habe sie daraufhin zu ihrem Mann ge-



Die Dimensionen der Gerichte sind für die Stähelis etwas andere, als in der heimischen Küche in Lichtensteig.

Bild: zvg

sagt. Die Bewerbung wurde mit einem Referenzschreiben des zuständigen katholischen Pfarrers Michael Pfiffner aus Lichtensteig ergänzt und an den Vatikan geschickt.

Dass Ursula Stäheli – anders als ihr Mann – evangelisch und nicht katholisch ist, hätte zum Stolperstein werden können. Hat es aber nicht. Der Antrag wurde angenommen und für die Stähelis ging es Anfang August für zwei Wochen nach Rom. Vorbereitet auf den Kocheinsatz hätten sie sich nicht. «Ich koche gerne und aus meinen Kindertagen weiss ich noch, wie es in einer Grossküche zugeht», sagt Ursula Stäheli.

Kennengelernt hat sich das Paar schon in der Lehre und ist seit 47 Jahren ein eingespieltes Team. Auch in der Vatikanküche. Während Ursula Stäheli

die drei Albertiner Schwestern aus Polen und den Küchenchef beim Kochen unterstützt hat, war René Stäheli für die Kantine zuständig. Für 127 Gardisten wurde dreimal am Tag das Essen auf die Teller gezaubert.

Gardisten- und Köchemangel

Angefangen von Pizzen, zubereitet auf riesigen Backblechen, über Pasta oder Ratatouille bis hin zu traditionellen Schweizer Gerichten wie Zürcher Gschnezzeltes mit Röstli. Man sollte meinen, dass der Papst hinsichtlich der Verkostung seiner Beschützer gewisse Sicherheitsmassnahmen fordert. Es gebe jedoch kein besonderes Prozedere, eine Prüfung oder gar Vorkoster, sagt Stäheli und lacht. Der Papst scheint Vertrauen in das Küchenpersonal zu

haben. «Im Moment herrscht ein Mangel an Gardisten», sagt Ursula Stäheli. Deswegen hätten sie nur 127, statt der üblichen 150 Essen zubereitet. Auch in der Küche und in der Kantine fehlen Leute. In der Kantine würden hin und wieder Gardisten aushelfen. In der Küche greife man auf ehemalige Gardisten und Freiwillige zurück, damit die aktiven Gardisten nicht von ihrer eigentlichen Aufgabe, den Papst zu beschützen, abgehalten werden.

Ursula Stäheli beschreibt ihre Reise in den Vatikanstaat und die Erfahrung, für die Schweizergarde kochen zu dürfen, als sehr eindrücklich. Zeit für Unternehmungen blieb ebenfalls genug. «Wir hatten italienische Arbeitszeiten», sagt Ursula Stäheli und lacht wieder. Nämlich sechseinhalb Stunden.

«Wir durften den Palast des Papstes besichtigen und auch an einer Papst-Audienz teilnehmen, das war etwas ganz Besonderes», erzählt Stäheli.

Wieder zurück in Lichtensteig wird dem Ehepaar ebenfalls nicht langweilig. Ursula Stäheli habe vor, gemeinsam mit einer Freundin eine frühere Veloreise von Lichtensteig nach Neapel zu erweitern und bald von Neapel nach Sizilien zu fahren. René Stäheli gibt Stadtführungen in Lichtensteig, das Ehepaar ist auch sonst sehr engagiert im Städtli. Auf die Frage, welche Träume und Wünsche sie denn noch für die Zukunft habe, antwortet Ursula Stäheli lächelnd: «Ich möchte noch einmal in Rom für die Gardisten kochen, aber das nächste Mal etwas länger, mindestens für einen Monat.»